

Film

„SANCTUM 3D“ Obwohl von James Cameron produziert, sind in diesem Film die Höhlen weit tiefer als die Charaktere. Der deutsche Produzent Martin Hagemann glaubt dennoch an die Zukunft von 3D.

In der Höhle hört dich keiner schreien

VON PHILIPP BÜHLER

Das Höhlentauchen ist ein ästhetischer Akt. Nichts zwingt den Menschen dazu, sich den Wundern und Gefahren einer unberechenbaren Natur hinzugeben, er tut es aus reiner Leidenschaft und Neugier. Insofern ist „Sanctum 3D“ wohl James Camerons bisher ehrlichster Film. Keine ökosozialen Botschaften („Avatar“) und kein klassenkämpferisches Pathos („Titanic“) verstellen den Blick auf das eigentliche Ziel – Lustgewinn durch pure technische Machbarkeit. Dass der bekennende Tauch- und Tiefseefanatiker hier aber nur als „ausführender Produzent“ auftritt, merkt man ab der ersten Sekunde. Schauspielerei nämlich ist der Film über eine furchterlich schiefgegangene Höhlenexpedition in Papua-Neuguinea eine Qual, die den Torturen der handelnden Personen kaum nachsteht. Zu den Wunderwelten des James Cameron gehört es andererseits, dass übertrieben glaubwürdige Charaktere oder geschliffene Dialoge („Wir müssen hier raus!“) darin keine Rolle spielen. In zwei Kilometern Tiefe also wird das Tauchteam von einem Tropensturm überrascht; apokalyptische Schaumwellen fluten die Höhlen; ein Felsblock verstopft den Rückweg nach oben. Von nun an fühlt man sich wie im Magen eines kräftig nachbehernden Säufers und sucht verzweifelt nach dem anderen Ausgang. Gibt es einen? Und kommt man da durch? Als Zuschauer sollte man wissen, worauf man sich einlässt, denn hier sieht man tatsächlich „Dinge, die noch kein Mensch je gesehen hat“. Und das sind nicht immer neue, noch majestätischere Grotten im zauberhaften Licht der Höhlenlampen. Nein, man sieht den Menschen im elenden, würdelosen und widerlich schmutzigen Kampf ums Überleben.

Es sterben nicht mehr Menschen als im Bauch der Titanic, es fühlt sich nur so an. Männlein und Weiblein, unterschiedlich erfahren und ausgerüstet, stürzen in die Tiefe, zerschellen am Stein, bleiben stecken, ersaufen, krepieren. Manche dürfen die Todesart wählen. Es gibt zwei „Gnadentode“ durch gültiges Ertränken, und das ist mindestens einer zu viel. Die Expedition von Camerons Tauchkumpen Andrew Wight, die den „wahren Begebenheiten“ zugrunde liegt, lief weit glimpflicher ab. Auch darum darf man fragen, ob es ein bisschen weniger Sadismus nicht auch getan hätte.



Gedreht wurde mit erstklassiger 3D-Ausrüstung, aber in einer Höhle gibt es eh keine erkennbare dritte Dimension.

Die Expedition „Sanctum 3D“ scheitert an der Summe aller Dinge, die bei so etwas schiefgehen können. Die Nachstellung grimmigen Abenteuerfilms erinnert an das Re-Enactment einschlägiger IMAX-Dokus. Der aufgepöppelte Horror beißt sich mit einem rührseligen Familiendrama, in dem wenigstens Richard Roxburgh als reuiger Tauchführer und Vater so etwas wie Mimik aufbringt. Und natürlich gibt es doch eine Botschaft. Was man allerdings in einer künstlich erzeugten Extremsituation über die

„menschliche Natur“ lernen soll, bleibt zweifelhaft.

Dafür ist das technische Equipment erstklassig. Das australische Team um Alister Grierson – gedreht wurde in australischen Höhlen und Wassertanks – nutzt die Technik von „Avatar“, womit Camerons werbetreibendes Zutun wohl ausreichend beschrieben ist. Zum 3D-Effekt lässt sich sagen: In klaustrophober Enge, zum Beispiel einer Höhle, richtet er keinen Schaden an, tut aber auch nichts hinzu. Es ist eine Technik, die

zu tiefe Hintergründe gar nicht trägt. Und das passt zu einem Film, der notgedrungen so spannend ist wie eine zu lang geratene Mutprobe auf dem Rummelplatz. Man ist heilfroh, wenn es vorbei ist.

Sanctum 3D (Sanctum) USA/Australien 2011. Regie: Alister Grierson, Drehbuch: John Garvin, Andrew Wight, Kamera: Jules O'Loughlin, Darsteller: Richard Roxburgh, Rhys Wakefield, Alice Parkinson u. a.; 108 Minute, Farbe, FSK ab 16.

INTERVIEW

Wir arbeiten noch im offenen Versuchsfeld

Martin Hagemann ist Film-Produzent und Professor für Film- und Fernsehproduktion an der HFF Potsdam-Babelsberg.

Herr Hagemann, Sie bereiten zurzeit den ersten deutschen Science-Fiction-Film „Creeping Zero“ in 3D nach einem Buch von Jeff Noon vor. Der Film war ursprünglich in 2D geplant, wie kam es zu der Entscheidung?

Auf die Idee, ein 3D-Projekt zu machen, sind meine englische Kollegin Julie Baines und ich durch „Avatar“ gekommen. Uns war klar, dass hier etwas entstanden ist, was ästhetisch für das Genre Science-Fiction oder Thriller interessant sein könnte. Hinzu kam, dass es von finanzieller Seite her eine enorme Nachfrage nach 3D-Filmprojekten gab, was sich mittlerweile schon wieder etwas relativiert.

Blieben wir beim Finanziellen. Wie viel teurer ist denn eine 3D-Produktion und woran liegt das?

In der Regel wird ein 3D-Film zwischen 25 und 30 Prozent teurer. Das liegt zunächst daran, dass 2D-Drehbücher meistens einfach in 3D gedreht werden. Wenn aber ein von Anfang an für 3D geschriebenes Drehbuch die Grundlage für die Produktion ist, dann tragen die Mehrkosten nach meiner Erfahrung nur noch circa 10-15 Prozent.

Der eigentliche Mehraufwand besteht dann vor allem bei den Dreharbeiten. Hier braucht man mehr Zeit für den Szenenaufbau. Hinzu kommt, dass sie mit zwei Kameras arbeiten, die über einen Spiegel zusammengeführt werden müssen. Bei diesem Aufnahmeverfahren verlieren sie Licht, was dann wieder aufwendig ausgeglichen werden muss. Und der dritte Punkt betrifft die Postproduktion, bei der mehr Schritte nötig sind als bisher.

Es gibt also bei 3D ganz andere Regeln für Dramaturgie, Bildaufbau, Szenenaufösungen etc. Wird das denn bereits irgendwo gelehrt?

Im Moment sind wir noch alle Laien – bis auf James Cameron natürlich. An der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg laufen jedoch verschiedene studentische Projekte in 3D. Aber

bisher kann man sagen, dass wir alle eigentlich noch in einem offenen Versuchsfeld arbeiten.

Wim Wenders sieht die Zukunft von 3D vor allem im Dokumentarischen, warum ist für Sie Science-Fiction als Genre interessant?

Es gibt Untersuchungen, dass 3D vom Publikum gerade für die dunklen Genres – also Science-Fiction und Thriller – angenommen wird. Denn hier öffnen sich neue Räume für fantastische Visionen. Wir werden zum Beispiel in unserem Film in den „realen“ 3D-Raum noch einmal einen 3D-Raum hineinsetzen, sodass es ein doppeltes Raumempfinden geben wird. Also eine bisher völlig unbekanntes Raumsituation.

Dagegen steht die These von Wenders, dass 3D das perfekte Medium für die Wiedergabe des Realen ist. Dahinter steckt natürlich die komplementäre Vorstellung, im Kino der Realität so nahe wie möglich zu kommen.



Martin Hagemann

Rückt uns das hypergenaue Medium 3D nicht zu sehr auf den Leib? Es gibt neurophysiologische Untersuchungen, die besagen, dass ein Raum, der übergenau repräsentiert ist, eher stört.

Es gibt da sicher physiologische Grenzen. Aber wenn Sie auf die Überforderung der Zuschauer anspielen, so habe ich bezüglich der Informationsdichte viel mehr Probleme mit der Montage in Actionfilmen. Dort sehen wir immer höhere Schnittfrequenzen. Unsere Arbeitshaltung in Bezug auf 3D ist, dass wir die Schnittfrequenz verlangsamen.

Wie sehen Sie die Zukunft des Kinos?

Wir brauchen mit der Vollendung der Digitalisierung in den Kinos junge Kinomacher, die die neuen Möglichkeiten der Programmierung und Präsentation innovativ nutzen. Außerdem muss die gesamte Branche für den Erhalt jedes einzelnen Lichtspielhauses kämpfen. Denn wo einmal ein Kino zu macht, entsteht kein neues mehr.

Und die Zukunft von 3D?

Ich glaube, 2D wird in fünf bis sechs Jahren historisch sein.

Das Interview führte Daniela Kloock.

NEU IM KINO

FRANCESCO UND DER PAPST Deutschland 2011. Regie: Ciro Cappellari. Die Dokumentation begleitet den Chorknaben Francesco, der davon träumt, einmal in der Sixtinischen Kapelle aufzutreten. Aber auch der Papst erlebt aufregende Zeiten: Er betritt erstmals arabisches Gebiet. Eine wohlmeinende österliche Erbauung für papstfreundlich gesinnte Familien.

NEW KIDS TURBO Niederlande 2011. Regie: Steffen Haars und Flip van der Kuil. Ursprünglich reichte die Idee der beiden Niederländer nur für ein Internet-Kurzfilmchen, in dem sie die Rollen gleich selbst spielten. Doch die Abenteuer der tumblen Dorfdeppen waren derart erfolgreich, dass sie auf fünf Deppen erweiterten und eine Serie fürs Fernsehen schufen. Jetzt auch als Kino-Film für jene, die getunte Autos und blöde Frisuren lustig finden.

HÜLLEN Schweiz 2010. Regie: Maria Müller. Die Dokumentarfilmerin begleitet eine Berliner Muslima, die beschlossen hat, ihren Schleier abzulegen, den sie, wie üblich, seit ihrer Pubertät getragen hat. Was das für sie, aber auch ihre Familie bedeutet, beobachtet der Film in dezenten Bildern mit Raum für Zwischentöne.

RED HIDING HOOD USA 2011. Regie: Catherine Hardwicke. Ein modernisiertes Rotkäppchen-Drama, bei dem die Kleine von einem als Jüngling getarnten Werwolf gejagt wird. (Siehe Feuilleton)

I lka Brückner ist eine begeisterte Mondschein-Friseuse. Der *Homo sapiens*, so lautet ihre These, besteht zum überwiegenden Teil aus Wasser; und weil der Mond einen so großen Einfluss auf unsere Ozeane, auf Ebbe und Flut hat, müsste er sich ja auch auf den Wasserhaushalt im menschlichen Körper auswirken. Vielleicht wachsen die Haare bei Vollmond schneller? Oder werden kräftiger? Oder blonder, wer weiß? Frau Brückner verneigt sich jedenfalls tief vor der FDP, weil diese sich für neue Ladenschlussgesetze stark gemacht hat. Dank Guido Westerwelle darf die Friseurin ihr Geschäft nun auch nachts betreiben.

I lka Brückner gehört zu jenen Zeitgenossen, die der behäbige US-amerikanische Reporter Dennis Mascarenas, eine Art Michael-Moore-Verschnitt, auf seiner Reise durch das esoterische Deutschland trifft. Der Dokumentarist Thomas Frickel hat ihn mit der Kamera begleitet und lässt in der „Mondverschwörung“ diverse Wunderheiler, Mondwasser-Hersteller, Wahrsager, Internet-Katecheten und andere professionell-spirituelle Geistesriesen zu Wort kommen: ein Panoptikum teils skurriler und grotesker, oft geschäftstüchtiger Freunde der antimaterialistischen Welterklärung. Ihren Ansichten zu lauschen, ist ziemlich komisch; vor allem die Verschwörungsszenarien, die wortreich vor uns ausgebreitet werden, deuten auf heillos praktizierende Psychopathen hin. Einer von ihnen hält die Abkürzung „www“ (WorldWideWeb) für die satanische Zahl 666, ein anderer weiß ganz genau, dass die europäischen Finanzminister Euro-Scheine vorsätzlich in giftigen Farben drucken lassen, nur um die Bevölkerung unseres Kontinents zu minimieren. Genau so, wie es Luzifer befohlen hat.

Frickel verzichtet auf einen Kommentar; Gesichtsausdruck und Körperhaltung seines Reporters, aber auch die virtuosen Perspektiven der vom Regisseur selbst geführten Kamera charakterisieren den Film als genüsslich zelebrierte Satire. Doch das Lachen bleibt zunehmend im Halse stecken: Einige der Befragten sind nämlich durchaus keine harmlosen Spinner und Sektie-

DAS FLIEGENDE AUGE

Guido und der Mondschein

RALF SCHENK über satanische Zahlen, rechte Okkultisten und einen Versuch, die Menschheit vor dem Atom zu warnen



Das mit der Mondverschwörung kann jeden erwischen: Diese Herren beobachten nun Ufos.

rer, sondern nutzen den Hang von Millionen Esoterik-Schwärmern bewusst zu Zwecken rechtsradikaler Propaganda. Da ist von einer heimlichen Reichsregierung die Rede, von vorübergehenden Rückzugsorten germanischer Eliten, und der Glaube an okkulte „Grenzphänomene“ mündet in Theorien von Herrenrasse und jüdischer Weltverschwörung. Allerdings bleibt der Film zu sehr seinem dramaturgischen Prinzip eines Absurditätenkabinetts verhaftet: Wie die Verflechtungen zwischen Rechtsextremismus und Esoterik wirklich aussehen, wie rechtsextreme Organisationen oder Rockbands den Okkultismus nutzen – und dass es dafür in der deutschen Geschichte tiefe Wurzeln gibt, das verrät Frickel nur ansatzweise. Letzten Endes verharrt „Die Mondverschwörung“ auf der Stufe der unterhaltsamen Freakshow; der Film ist insgesamt zu klein gedacht.

Von den Mondanbetern zur Venus-Verschwörung: Innerhalb seiner Retrospektive zum internationalen „Weltraumkino“ schickt das Zeughaus auch eine Rakete auf den „Schweigenden Stern“. In dem 1959 gedrehten ersten Science-Fiction-Opus der Defa entdeckt ein Team von Wissenschaftlern, dass sich die Bewohner der Venus selbst vernichtet haben, als sie einen Atomschlag gegen die Erde planten und die Waffe nicht mehr in den Griff bekamen. Der ebenso abenteuerliche wie nachdenkliche Film von Regie-Altmeister Kurt Maetzig, der eine gefährlich wabernde Venus-Flüssigkeit durch die Babelsberger Studios fließen ließ und dafür die gesamte Jahresproduktion der DDR an Leim verbrauchte, hat, bei aller Didaktik, an Mahnpotenzial nichts verloren. „Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Erde auch eine blühende Erde bleibt“, sagt der mitgereiste US-amerikanische Co-Pilot am Schluss. Dann bildet sich eine Menschenkette. Alles schon mal dagewesen.

Die Mondverschwörung Hackesche Höfe Kino, Kino in der Kulturbrauerei u. a.
Weltraumkino. Eine Retrospektive Zeughauskino bis 8. Mai.

FILM TOP TEN

Deutsche Kinos am 18. April 2011

1. Rio (USA)
2. Paul – Ein Alien auf der Flucht (F, USA, GB) – neu
3. World Invasion: Battle Los Angeles (USA) – neu
4. Ohne Limit (USA) – neu
5. Almanya – Willkommen in Deutschland (D)
6. The Mechanic (USA)
7. The King's Speech (GB)
8. Hop – Osterhase oder Superstar? (USA)
9. Beastly (USA)
10. Sucker Punch (USA)

Quelle: Cinebiz



„Almanya – Willkommen in Deutschland“ hält sich bereits die sechste Woche als einziger deutscher Film in der Hitliste der beliebtesten Filme.

IMPRESSUM

Verantwortlich: Abini Zöllner
Film: Anke Westphal
Ausstellungen: Ingeborg Ruth